

SKI EXCLUSIV

1/2012

GENUSS

Die schönsten
Design-Hotels der Alpen

ERSTE SPUREN

So haben Sie den Berg
für sich alleine

FLÜSSIGES GOLD

Die schönsten
Körper-Öle

FASZINATION

Die Luxus-Ski der
Edel-Schmieden

ABENTEUER

Quer durch die Anden

REISE

Kinderreisen
Sun Valley
St. Anton
Aspen

STYLE

Die angesagtesten
Outfits und
Accessoires der
Saison



Die absolute Freiheit

Weit weg, bis ans andere Ende der Welt.
Dorthin führt es manche auf der Suche nach dem
perfekten Skitag. So wie unser Team, das in den
chilenischen Anden Vulkane hinabfuhr.
Doch die großen Gefühle können auch ganz nahe
liegen – wie unsere Reisereportagen Ihnen zeigen

ab Seite 80



News 6

Die wichtigsten Neuigkeiten aus Reise, Genuss und Kultur

Report

Grüne Welle auf der Piste 20
Wie Wintersport ökologischer wird - und was noch zu tun ist

Equipment

Handwerkskunst 26
Die Luxus-Ski der Edel-Schmieden

Fashion

Ski-Mode 38
Perfekte Outfits für Piste und Après-Ski

Accessoires 52
Die Must-haves der Wintersaison

Kids Fashion 58
Mit diesen Outfits kommen auch die Kleinen ganz groß raus

Body & Soul

Flüssiges Gold 60
Verführerische Körperöle, die Sie von innen strahlen lassen

Die Jungbrunnen-Formel 62
In diesen Kosmetik-Produkten stecken wissenschaftliche Erkenntnisse

Sonnenpflege 66
Ab auf die Piste - aber immer gut geschützt!

Cars

Bentley Continental GT 68
Das Flaggschiff der Briten kommt mit neuem Motor - und bald auch als Cabrio

BMW 6er Coupé 72
Die 6er-Reihe kommt bereits in der dritten Generation und kriegt erstmals einen Allradantrieb verpasst

Multimedia

Schnell einschalten! 76
10 Technik-Produkte, die uns begeistern

Reise

Durch die Anden 80
Unsere Autoren begaben sich auf eine abenteuerliche Tour - bis hinauf auf Chiles Vulkane

Richtig absteigen 86
Und zwar am besten in den schönsten Design-Hotels der Alpen. Wir stellen Ihnen eine Auswahl vor.

Sun Valley 92
Der Name ist ein Versprechen - das auch gehalten wird. Doch hier gibt es mehr als Sonne: Jede Menge Schnee und Prominente

Kinderreisen 98
Die besten Tipps, wo Sie mit Ihrem Nachwuchs die Winterferien verbringen können

5 Orte & 1 Mythos 102
Der Arlberg ist das Zentrum der internationalen Skiwelt. Die guten Gründe dafür erfahren Sie hier

Erste Spuren 110

Immer mehr Gebiete lassen Skifans in kleinen Gruppen in aller Frühe auf die Piste. Wir sagen Ihnen, wo es sich lohnt, den Wecker zu stellen

Ab nach Aspen 118
Legendäres Skivergnügen in Colorado

Bei den „Wäldern“ 124
Der Bregenzerwald punktet mit einem kleinen, feinen Skigebiet - und erstklassigen Design-Hotels

Rubriken

Editorial 3

Impressum 130

Enttäuschung ist manchmal die beste Motivation. In unserem Fall ist es der Frust über die zurückliegende Skisaison. Frische weiße Flocken waren Mangelware. So keimt im Frühling 2011 die fixe Idee, in den Schnee Südamerikas einzutauchen. Klimatisch ist der August in den argentinischen und chilenischen Anden vergleichbar mit den Alpen im Februar – **klirrende Kälte und verschneite Gipfel.** Als Zugabe gibt's rauchende Vulkane, weite Landschaften, exotische Panoramen und faszinierende Menschen. Ein Ski- und Road-Trip in der anderen Hemisphäre

TEXT UND BILD Dirk Wagener



sprung ins ungewisse

Die Anden – diesen Traum sollten wir uns unbedingt erfüllen, dafür opfere ich mein Konto und meinen Jahresurlaub!“, sagt mein langjähriger Skikumpel Akki aus Köln, als wir die diesjährige Osterreise in die Alpen wegen viel zu hoher Temperaturen spontan in ein verlängertes Mountain-Bike-Wochenende umwandeln. Er ist sofort Feuer und Flamme für den Schnee Südamerikas. Was für mich anfangs eine beim Jägermeister geäußerte Schnapsidee ist, nimmt er bierernst. Wir recherchieren ein wenig. Liftmäßig ist da bestimmt nicht viel zu wollen und noch weniger im Internet zu finden. Klar, von Las Lenas und Bariloche in Argentinien hat man schon mal gehört, und auch das in der Nähe der chilenischen Hauptstadt Santiago thronende Dreifach-Skigebiet von La Parva, El Colorado und Valle Nevado ist ein Geheimtipp mancher Ski-Nationalteams. Aber ansonsten finden sich nur spärliche Liftanlagen im Nirgendwo – alles nicht vergleichbar mit den gewohnten alpenländischen Mehr-Täler-Schaukeln.

„Gott sei Dank!“, kann man da auch sagen. Zwei Einwohner pro Quadratkilometer hat die Riesenlandschaft Süd-Chiles, München hat fast 4.300. Diese extrem dünne Besiedelung, aber auch die Armut des Großteils der Bevölkerung machen deutlich, warum Skifahren dort alles andere als ein Volkssport ist. Dazu kommen noch die riesigen Entfernungen und die imposante Bergkette der Anden, die sich über 7.500 Kilometer durch den ganzen Kontinent zieht. Genau diese Exotik suchen wir. Ein Land wie geschaffen für Powder-Abenteuer.

Teambuilding und Vulkanstaub

Inzwischen ist es Ende Mai. Nachdem ich beim üblichen Freitags-Kick meinen Gegenspieler Kilian unsanft weggegrätscht habe, leiste ich dem übel Gefaulten am Spielfeldrand Ge-

sellschaft und erzähle vom geplanten Sommer-Skitrip. „Für so eine Tour würde ich zuerst mein Auto, dann meine Kite-Ausrüstung und danach meine Seele verkaufen“, tönt er. Kurzum, Kilian zählt alle drei genannten Dinge noch zu seinen Besitztümern, aber er ist im Boot. Als dritter Mitreisender bringt er zudem den entscheidenden Vorteil mit, ein ausgewiesener Multimedia-Experte zu sein und über sehr gute Film- und Cut-Kenntnisse zu verfügen. Unsere üblichen Tourfotos werden diesmal also um bewegte Bilder bereichert.

Der geplante Abreisetermin für Ende Juli rückt näher. Einen Flug haben wir noch nicht gebucht. Statt eines Sonderangebots, das uns die explosive Blondine im Reisebüro verkündet, explodiert der Puyehue-Vulkan in den chilenischen Anden. Aschewolken und Flugausfälle auf der kompletten Südhalbkugel sind die Folge. Youtube-Clips von Menschen, die statt im Powder im Bimsstein-Staub waten, lassen unsere Stimmung auf den Tiefpunkt sinken. Ich bitte einen Vulkanologen von der Universität Erlangen-Nürnberg um fachlichen Beistand. „Halb so schlimm“, sagt der Experte am Telefon und fügte noch hinzu: „Wenn ihr in eine der vulkanisch aktivsten Regionen der Erde reist, müsst ihr immer damit rechnen, dass euch was um die Ohren fliegt.“ Nebenher schickt er uns Statistiken mit aktuellen Magnituden und Satellitenbildern der NASA, die gut zeigen, welche Bereiche rund um den Puyehue betroffen sind. „Wenn die kompletten Anden unter einer knietiefen Asche-Schicht lägen, dann wäre das Erdinnere leer“, amüsiert sich der Wissenschaftler. >>>



Alles klar. Wir haben den Segen des Vulkaniers. Am nächsten Tag buchen wir einen Flug. Anreise am 26. Juli, Rückreise am 28. August.

Aus der Hitze in die andere Hemisphäre

Unser Gefühl für die Jahreszeiten steht Kopf. Während andere die Koffer für den Strandurlaub packen, stapeln sich in unseren Wohnungen Ski-Outfits, Funktionswäsche, Socken und Second Layer. Auch die Nachbarn wundern sich, warum bei 30 Grad Celsius fette Ski durch den Hausflur geschleppt werden und Heißwachs-Schwaden über den Balkon wabern. Schon komisch, wenn der Sommer mal eben zum Winter gemacht wird.

Fast 16 Stunden schweben wir im Bauch einer Boeing nahezu 12.000 Kilometer von Düsseldorf über London nach Buenos Aires. Dort wartet ein weiterer Deutscher auf uns. Volkswagen Argentina hat uns für unser Abenteuer einen brandneuen Amarok zur Verfügung gestellt. Wie wichtig die Geländegängigkeit dieses Allrad-Pick-Ups für uns ist, wird uns in den folgenden Wochen klar. 7.142 Kilometer brummen wir unserem Begleiter insgesamt auf.

Erst durch Argentinien, dann durch die Anden

Vollgestopft bis zum Rand starten wir aus der argentinischen Capital Federal. Immer Richtung Westen, schnurstracks geradeaus auf der Ruta 7. Bis in den Sonnenuntergang. Nach

1.050 Kilometern durch die Pampa ein nächtlicher Stop in Mendoza. Der erste Kontakt mit Rotwein und Rinderfilet – von nun an unsere Standard-Ernährung.

Am nächsten Tag stehen die Andenquerung und der Grenzübertritt von Argentinien nach Chile auf dem Tourplan. Akki protzt mit seinen Geografie-Kenntnissen: „Gleich müsste er auftauchen, der Aconcagua, mit 6.962 Metern der höchste Berg Südamerikas.“ Richtig aussprechen kann den Zungenbrecher natürlich keiner von uns. Egal, zumindest passieren wir nach zweistündigem Warten und dutzendfach gestempelten Formularen die 3.200 Meter hohe Grenzstation auf dem Passo Libertadores. Wenige hundert Meter danach sehen wir unser erstes chilenisches Skigebiet und lassen es wegen Schmuttelwetter gleich rechts liegen: die Liftanlagen und das urige Hotel von Portillo. Was folgt sind eine extrem kurvige Serpentinstraße, ein Lkw im Graben, eine erstaunlich gepflegte Autobahn und kein einziger Peso im Portemonnaie, um Mautgebühren zu entrichten.

Hauptstadt mit Skigebieten vor der Haustür

Kein Durchkommen ist in Santiago de Chile. Wahnsinn, eine 6-Millionen-Stadt direkt am Fuße der Bergriesen. Nach zweistündiger Orientierungslosigkeit in der abendlichen Rush-hour verzweifeln wir im Großstadtgewirr. Der Zufall führt uns in den Osten der Metropole. „Bingo! Hier

beginnt gleich die 40 Kilometer lange Straße, die bis zum Bergdorf Farellones führt – der Ausgangspunkt zu den hochgelegenen Skigebieten von Santiago“, weiß Akki. Die nun folgenden 40 Kehren hat er auf seiner Karte nicht erahnt. Anfangs tauchen noch staubige Kakteen und karge Büsche aus der Dunkelheit auf, dann wird die abenteuerliche Fahrt verschleiert von bleiernem Nebel. Kilian steuert nahezu blind, aber die vielen Schlaglöcher sind ein Indikator, dass wir uns noch auf der schmalen Straße befinden. Auf 2.400 Metern Höhe tauchen dann ein paar Häuser aus Dunstwolken und Finsternis auf. Wir stiefeln Treppen hoch und klopfen an Holztüren. An der zweiten wird uns geöffnet. 23.00 Uhr und ein letztes Dreibettzimmer. Geschafft!

Den Lohn der Mühen gibt's am nächsten Morgen: Aus dichtem Nebel wurde fetter Schneefall. „Sunday we expect Bluebird“, erzählt uns der kanadische Local Serge Berthiaume beim Frühstück. Er lebt seit neun Jahren hier und gibt uns den entscheidenden Tipp: „There's one big thing you have to ride the next days: Santa Teresita.“ Wenn in Österreich ein Einheimischer einen solch epischen Hang verraten hätte, wäre er von der lokalen Community wohl geteert und gefedert worden.

Auch an den nächsten beiden Tagen rauscht Schnee vom Pazifik auf die Bergkette von Santiago zu und kleidet nicht nur unseren heiligen Haupthang in chices Weiß. Total top ist, dass wir



ein Trio sind. Jeweils zwei fahren per Anker- und Sesselliften zum höchsten Punkt des Skigebiets von El Colorado und starten dann nach kurzer Querfahrt in die segensreiche Tiefschnee-Flanke. Der Clou: Am Ende der vielen Runs landen wir immer wieder auf der verschneiten Passstraße, die sich hinauf in die über 3.000 Meter hochgelegene Skistation von Valle Nevado windet. Einer von uns steuert den Amarak und macht den Pick-Up-Service. Bis wir wieder am Liftzustieg in Farellones angekommen sind, füllt sich dessen Ladefläche noch mit vereinzelt Ski-Enthusiasten, die mit erhobenem Daumen und flehendem Blick am Straßenrand stehen. Vier Umläufe schaffen wir am Tag. Danach sind wir reif für den National-Cocktail Pisco Sour und viel Feierabend-Bier in der gemütlichen Après-Bar El Montanés.

Richtung Süden im Dauerschneefall

Nur schwer trennen wir uns von der Magie und den Menschen rund um Farellones, werfen einen letzten Blick auf den aus der Hochkordillere aufragenden 5.424 Meter hohen El Plomo und begeben uns auf die 500 Kilometer lange Reise zum nächsten Ziel: Dem Vulkan-Skigebiet von Termas de Chillan. Zwischendurch fliegen uns im Gewühl von Santiago bei einer Demo vor dem Parlamentsgebäude noch ein paar Rauchbomben und Trä-

nengasgranaten hinterher. Aber wir interpretieren ein Verkehrsschild mit der Aufschrift „del sur“ goldrichtig und landen direkt auf der Autobahn.

Ab Rancagua bricht auf dem Highway die Hölle los. Regen prasselt auf den Amarak, als wäre ein Mapuchi-Gott erzürnt darüber, dass wir seine Gefilde mit einem ungewaschenen Auto durchqueren. Am späten Abend erreichen wir die Stadt Chillan und haben noch 80 Kilometer Richtung Gebirge in absoluter Dunkelheit vor uns. Voll drauf zu, auf die über 3.100 Meter hohen Doppel-Vulkane Chillan Viejo und Chillan Nuevo. Beide tragen mit vier Sesselliften und drei Schlepfern das größte Vulkan-Skigebiet Südamerikas auf ihren Flanken. Ab 600 Meter Höhe mischen sich erste Flocken unter die Fluten, die vom Himmel kommen. Danach ist alles nur noch ein undurchdringlicher Vorhang aus Weiß. Die Bergstraße scheint ins Nichts zu führen, doch wir fahren nicht ziellos. Akki hat unser frisch erworbenes chilenisches Handy Stunden zuvor schon gewinnbringend eingesetzt. In El Colorado haben wir von Serge den Tipp erhalten, unbedingt die Mission-Impossible-Lodge seines französischen Kumpels Bertrand zu besuchen. Die ist allerdings komplett ausgebucht. Ganz lässig hat Akki dem freundlichen Franzosen am Telefon vorgeschlagen: „If you are fully booked, we also can sleep in our tent!“

Doppelvulkane, Thermen und Traum-Lodge

Diese vollmundige Ankündigung ist uns nach Ankunft nahezu peinlich, als wir sehen, welche Unmengen Schnee hier unentwegt herabrieseln. Aber Lodge-Besitzer und Multitalent Bertrand lacht nur. Ohnehin würde er hier im chilenischen Outback niemanden, der sich zu später Stunde durchgekämpft hat, wieder nach Hause schicken. Wie auch? Unsere Heimat liegt schließlich mehr als 14.000 Kilometer entfernt. Aber was wir im sogenannten Shangri-La-Valley vorfinden, lässt uns stark am Erstwohnsitz zweifeln. Bertrand hat sich zusammen mit seiner Frau Maylis und den beiden gemeinsamen Kindern einen Lebensraum erfüllt: Eine stylische Lodge in Holzbauweise am Fuße der Vulkane inmitten einer Herr-der-Ringe-Landschaft. Die Atmosphäre ist überwältigend. Außen wie innen. Ein rundum verglaster Speisesaal, ein riesiger Kamin mit ausladender Esse mitten im Raum, eine bestens bestückte Bar, deutsches Bio-Bier, halbe Weinfässer als Außen-Jacuzzis, ein hochbegabter

Der am besten geeignete fahrbare Untersatz auf der mit tiefen Schlaglöchern durchsetzten Schotterstraße wäre ein Leopard-Panzer





Küchenchef und eine riesige Auswahl an chilenischen Weinen. Doch damit nicht genug. Die MI-Lodge verfügt zudem über ein separates Observatorium mit Hightech-Teleskop, einen Raum zum Indoor-Klettern und eine Skateboard-Halle mit selbst gezim-merter Halfpipe! Unfassbar, man kann hier – umrahmt von Einsamkeit – Skifahren, Sternegucken und Skaten zugleich.

Zu unserem Glück sind in der Lodge zurzeit keine Soul-Skater anwesend, die in eisiger Kälte Kickflips und Drops ins Vert trainieren. Die Halle aus Holz gehört allein uns. Unbeheizt und saucol, aber geräumig. Wir schlafen wie die Babys in unseren Daunen-Schlafsäcken. Und draußen schneit's ununterbrochen.

Sehnsucht nach einem Panzer

Unterbrochen ist dann am nächsten Morgen allerdings erstmal die Verbindung zum Skigebiet. Ein paar Früh-aufsteher aus Vancouver haben ihren Truck auf dem Feldweg von der MI-Lodge nach Las Trancas festgefahren. Die Spurrillen, die sich in Schnee und Matsch gebildet haben, sind so tief,

dass jederzeit die Gefahr besteht, auf der Bodenwanne zu stranden. Auch die darauf folgende Bergstraße bleibt Allrad-Fahrzeugen und Hobby-Dakar-Piloten vorbehalten. Der am besten geeignete fahrbare Untersatz auf der mit tiefen Schlaglöchern durchsetzten Schotterstraße wäre ohnehin ein Leopard-Panzer. Aber wir kommen durch.

Am winzigen Kassenhäuschen auf 1.600 Metern Höhe wird der Schneefall nochmals dichter und kommt dank heftiger Windunterstützung eher von der Seite. Die indianisch anmutende Ticket-Verkäuferin macht unsere Hoffnungen schnell zunichte, dass wir im Laufe des Tages noch dem Gipfel näher kommen und im Uralt-Doppelsessel bis zur obersten Sektion schweben. Oberhalb der Baumgrenze herrscht Whiteout. Apropos Bäume – jene sind hier wirklich etwas ganz Besonderes. Knorrige alte Südbuchen, die mehr aus verwachsenen Stämmen als aus feingliedrigem Geäst bestehen. Durch die monströse Deko mit Schneehauben wirkt das Ganze wie eine Hollywood-Kulisse, die am Hochleistungsrechner animiert wurde. Aber zum Glück sind hier jeder einzelne Zweig und jede Schneeflocke Realität.

Wir kleben uns die Felle unter die Ski und steigen aus eigener Kraft einige Hundert Höhenmeter auf. Danach tauchen wir ein in einen vielstämmigen Slalom-Parcour. Mehrmals wiederholen wir die Waldabfahrten und genießen den frischen Powder. Irgendwann wird uns die Kraxelei dann zu mühsam. Da uns die letzten Kehren der Bergstraße eigentlich als Höhenunterschied zum Treeski-Vergnügen reichen, funktionieren wir den Amarak kurzerhand zum Schlepplift um. Einer von uns sitzt am Steuer, die anderen klemmen sich an ein hinten befestigtes Seil. Wir danken den Chilenen inständig, dass sie das Schneeräumen einfach dem einsetzenden Tauwetter überlassen.

Das lässt zum Glück auf sich warten. Und der heftige Andenwind beruhigt sich auch. So können wir in den nächsten Tagen auch mal Skipässe erwerben und die Gemeinheiten eines langen Sessellifts namens Otto kennenlernen. In dessen verwitterter Verplankung sollte man es sich bloß nicht zu gemütlich machen und den Blick auf die umliegenden Gipfel schweifen lassen. Die wahre Gefahr lauert nämlich unten. An manchen Stellen der Liftrasse hat der Wind den Schnee so hoch aufgestapelt, dass man in Ottos Sessel nicht mehr in der Luft schwebt, sondern wieder Bodenkontakt bekommt. Ganz überraschend wird man zum Hängenbleiber in Gesträuch oder Schnee.

Oben an der Bergstation gibt's die Belohnung für derartiges Reaktions-training. Man hat nicht nur einen hervorragenden Ausblick, sondern auch unzählige Möglichkeiten, die vielen langgezogenen Grate und Schluchten des riesigen Vulkan-Massivs zu errei-

Wenn man in eine der vulkanisch aktivsten Regionen der Erde reist, muss man immer damit rechnen, dass einem was um die Ohren fliegt



Rotwein und Rinderfilet werden zur Standard-Ernährung

Wer von Husum in die Hochsavoyen fährt, schafft das kaum unter zwölf Stunden. So lange dauert die Flugreise nach Südamerika auch.

Quält einen die deutsche Sommerhitze und der Gedanke an Schnee, sind die Anden garantiert eine Wahnsinns-Winter-Alternative. Im Juli, August und September findet man die besten Bedingungen. Circa 20 Skigebiete haben Argentinien und Chile interkontinentalen Wintersport-Nomaden insgesamt zu bieten. Jene reichen von nahezu europäisch anmutenden Stationen mit vielfältigem Lift- und Pistenangebot bis hin zum einzelnen, klapprigen Schlepper am Fuße eines Vulkans. Wer eine Entdeckungsreise zu mehreren Ski-Zielen plant, sollte beachten, dass jene meist Hunderte von Kilometern auseinander liegen. Die Zufahrtsstraßen sind in der Regel Schotterpisten. Ein Allrad-Fahrzeug mit hohem Radstand ist in jedem Fall zu empfehlen. Zudem hat das Paradies seinen Preis: Fantastisches Rinderfilet und sensationeller Rotwein sind zwar im Vergleich zu Europa traumhaft günstig, die Skipasskosten bewegen sich aber auf dem Niveau der Alpen und auch recht einfache Unterkünfte sind teilweise beachtlich teuer.

SKIGEBIETE

in Argentinien:

Die bekanntesten Wintersportareale im Gaucho-Land mit zahlreichen Liftanlagen und beachtlichen Höhendifferenzen sind Las Lenas (www.laslenas.com) und Bariloche (www.catedralaltapatagonia.com). Daneben gibt es Stationen wie Copahue (www.caviahue.com), Cerro Bayo (www.cerrobayoweb.com) sowie Cerro Chapelco (www.chapelco.org). Echte Geheimtipps dagegen sind La Hoya (www.welcomeargentina.com/lahoya) bei Esquel, Los Penitentes hoch oben am Anden-Pass von Mendoza und Cerro Castor bei Ushuaia (www.cerrocator.com) mit dem wohl südlichsten Skilift der Welt.

in Chile:

Im Norden des Landes – auf der Höhe von Santiago – haben nicht nur die Anden ihre höchsten Ausmaße, sondern auch die Skigebiete Chiles. Am nördlichsten liegt Portillo (www.skiportillo.com) mit dem gleichnamigen Hotel direkt am Passo Libertadores. Nur 50 Kilometer von Santiago entfernt sind die international als absolut konkurrenzfähig geltenden Skistationen von La Parva

chen und abzufahren. Der europäisch geprägten Schneebrille präsentiert sich dabei eine Weitläufigkeit und Exotik, die schier unglaublich ist. Genauso wie der trockene Powder auf den endlosen Flanken, die unzähligen Abfahrtsvarianten und die bizarren Badewannen. In dampfenden vulkanischen Quellen mitten im Gelände hat man nämlich schon während des Skifahrens die Chance, den durchfrorenen Körper wieder aufzuwärmen.

(www.laparva.cl), Valle Nevado (www.vallenevado.com) und El Colorado (www.elcolorado.cl). Jene liegen direkt nebeneinander und sind miteinander verbunden. Ein umfangreiches Netz von Sessel- und Schleppliften bringt Schneefreaks in Höhen von bis zu 3.700 Metern. Ein guter Ort zum Wohnen ist das auf 2.400 Metern gelegene Örtchen Farellones (www.farelloneschile.cl).

Eine ganze andere Art von Bergen präsentiert sich 400 Kilometer weiter südlich im Vulkan-Skigebiet von Termas de Chillan (www.termaschillan.cl). Auf bis zu 2.400 Meter geht's dort mit urigen Doppel-Sesseln. Wohnen kann man im Grandhotel-Komplex an der Talstation oder im vorgelagerten Dörfchen Las Trancas. Wer Lodge-Atmosphäre und Kanada-Feeling sucht, sollte unbedingt die MI-Lodge (www.misnowchile.com) zu seinem Stützpunkt machen.

Alle weiteren Ski-Areale Chiles liegen ebenfalls an Vulkanen und deren Hängen. Meist handelt es sich dabei nur um ein oder zwei kleine Lifte. Wer Felle im Rucksack und Tourenbindungen auf seinen Skiern hat, kann dort völliges Neuland entdecken. Diese befahrbaren Vulkan-Gebiete lauten: Antillanca bei Termas de Puyehue, Antuco bei Los Angeles, Corralco bei Malalcahuello, Las Araucarias bei Cherquenco, Osorno bei Puerto Varas und Villarrica bei Pucón.

SPECIALS

Knapp 100 Kilometer von Santiago entfernt, kann man sich im sogenannten El Arpa Valley ein ganz besonderes Vergnügen erfüllen. Dort liegt das einzige südamerikanische Catskiing-Resort. Mit zwei Pistenbullys tuckern Tiefschnee-Fans zu unverspurten Hängen und starten in Abfahrten mit bis zu 1.000 Meter vertical drop (www.skiarpa.com).

Die endlosen Weiten der Anden sind auch ein ideales Terrain fürs Heli-Skiing. Die Region um die zentrale Kordillere im Hinterland von Portillo und Valle Nevado mit bis zu 4.500 Meter hohen Landeplätzen wird vom Unternehmen Powder South (www.heliskiguides.com) angefliegen. Die südlichen Regionen zwischen Termas de Chillan, Las Lenas und Bariloche sind der Tiefschnee-Tummelplatz von PowderQuest (www.powderquest.com).

Endlose Erlebnisse und kein Ende

Tja, die Anden im Winter. Man muss sie erlebt haben! Wir reisen weiter Richtung Patagonien. Zu abgelegenen Zielen, bei denen die Herausforderung schon allein darin besteht, sie überhaupt erst auf der Straßenkarte zu finden, durch wilde Winter-Landschaften mit uralten Araukarienwäldern, zu einsamen Vulkanen, an deren verschneiten Hängen wir hochsteigen und abfahren, zu einem deutschen Husky-Züchter, mit dessen Hilfe wir kombinierte Schlittenhunde-Skitouren unternehmen, zum Nanga-Parbat-Veteran Hans Saler in Villarrica und irgendwie auch immer wieder zu uns selbst. Larga vida a América del Sur!

Mehr Infos, Fotos, Filme und Storys zu diesem Trip gibt's auf:
www.whitehearts.de <<<

